

KAMMER MUSIK— MATINEE

So 15. Mrz 2026

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle

Alexandra Barreira Gouveia Flöte

George-Cosmin Banica Violine

Ewa Grzywna-Groblewska Viola

Ioana Geangalau-Donoukaras Violoncello

Atena Carte Klavier

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KAMMERMUSIK- MATINEE

So 15. Mrz 2026

11.15 Uhr

Kleine Tonhalle
Abo Kammermusik-Matinee

Veranstaltet von der Tonhalle-Gesellschaft
Zürich, von und mit Musiker*innen des
Tonhalle-Orchesters Zürich

Alexandra Barreira Gouveia Flöte
George-Cosmin Banica Violine
Ewa Grzywna-Groblewska Viola
Ioana Geangalau-Donoukaras Violoncello
Atena Carte Klavier

Kinder-Matinee mit Sara Dorigo

11.00 Uhr

Vereinssaal

In Zusammenarbeit mit dem
Kinder- und Jugendtheater Metzenthin

Die nächste Kammermusik- Matinee

Mo 06. Apr 2026

11.15 Uhr
Kleine Tonhalle

Haika Lübcke Flöte
Isaac Duarte Oboe
Cathrin Kudelka Violine
Ursula Sarnthein Viola
Sandro Meszaros Violoncello
Matthias Würsch Glasharmonika

Leopold Mozart

«Frosch-Parthia»

Wolfgang Amadeus Mozart

Flötenquartett Nr. 1 D-Dur KV 285

Franz Xaver Wolfgang Mozart

Rondo e-Moll (Arr. für Flöte und Streichtrio)

Wolfgang Amadeus Mozart

Adagio und Rondo c-Moll KV 617



Stadt Zürich
Kultur

FREUNDES
KREIS

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Flötenquartett Nr. 2 G-Dur KV 285a

I. Andante

II. Tempo di Menuetto – Trio

ca. 12'

Arvo Pärt *1935

«Mozart-Adagio» für Violine, Violoncello und Klavier

ca. 7'

Anton Arenskij 1861–1906

Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 32

I. Allegro moderato

II. Scherzo: Allegro molto

III. Elegia: Adagio

IV. Finale: Allegro non troppo

ca. 32'

Keine Pause

«Endlich wieder Mozart!»

So lautet das Motto der Kammermusik-Matinee der Saison 2025/26. Der begabte Hobby-Flötist Ferdinand de Jean, der hauptberuflich Chirurg war, hatte die brillante Idee, bei Mozart «3 kleine, leichte, und kurze Concertln und ein Paar quattro auf die Flöte» zu bestellen. Das Flötenquartett KV 285a ist ein Resultat dieses Auftrags. Dazu gibt es in diesem Konzert zwei Klavier-Trios: Einerseits Arvo Pärts «Mozart-Adagio», in dem der estnische Komponist das Adagio aus Mozarts früher Klaviersonate KV 280 mit viel Respekt vor dem Original und gezielt gesetzten eigenen Klängen bearbeitete: eine musikalisch-spirituelle Begegnung zwischen dem 18. und 20. Jahrhundert. Andererseits wird das Klaviertrio Nr. 1 gespielt, das Anton Arenskij, der Lehrer von Rachmaninow, Skrjabin und vielen weiteren russischen Komponisten, in Erinnerung an den Cellisten Karl Davidoff schrieb.

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Flötenquartett Nr. 2 KV 285a

Im Flötenquartett Nr. 2 KV 285a von Wolfgang Amadeus Mozart mischt sich ein warmer Klang mit sanglichen und lieblichen Phrasen, die jenen Mozartischen Tonfall wiedergeben, den sich sein Publikum bis heute gewöhnt ist. Entstanden ist es wohl auch genau deshalb: der Wertschätzung seiner Musik wegen und dem Wunsch nach mehr. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren Quartettkompositionen für Flöte und Streichinstrumente eine besonders beliebte Gattung insbesondere in Kreisen von Laienmusikern. Unterschiedlichste Komponisten hatten solche Werke geschrieben, sodass hier auch von einer Modeerscheinung gesprochen werden darf. Unter ihnen waren auch Musiker der Hofkapelle Mannheim, die dort mit dem europaweit für sein Spiel bekannten Flötisten Johann Baptist Wendling arbeiteten.



Als Mozart im Herbst 1777 in Mannheim weilte, nutzte besonders eine Person diese Gelegenheit, um ihn zur Komposition von kammermusikalischen Werken anzuregen. Dabei handelte es sich aber nicht um Wendling, sondern um den Arzt und leidenschaftlichen Amateurflötisten Ferdinand de Jean, der – über Wendling – den Kontakt zu Mozart suchte. Für das äusserst grosszügige Honorar von 200 Gulden, wünschte er sich vom Komponisten einige für Laien gut spielbare Werke für Flöte. So kam es, dass auch Mozart diese beliebten Gattungen bediente. Noch vor Jahresende entstand so das erste Flötenquartett KV 285. Das zweite Flötenquartett KV 285a liess jedoch auf sich warten und folgte zusammen mit zwei weiteren Flötenkonzerten in den ersten Monaten 1778. In dieser kleinen Werksammlung sticht das zweite Quartett besonders wegen seiner verkürzten Form hervor. Statt vier Sätzen beinhaltet es nur deren zwei. Auch wenn es damit dem Mannheimer Format von kleineren, zweiteiligen Werken zu folgen scheint, wirkt das Werk mit insgesamt lediglich 150 Takten äusserst kurz, was wiederum auf den Zeitdruck hinweisen könnte, unter dem Mozart zeitweilig war. Der musikalischen Qualität ist dieser Druck nicht anzumerken, was für Mozart, der für sein rasendes Kompositionstempo und für die kurzfristige Werkvollendung bekannt war, durchaus typisch ist. Das Werk entspricht den Anforderungen, die Ferdinand de Jean gestellt hatte, vollumfänglich: kurz und gut spielbar. Entsprechend leicht und lüpfig kommt das kunstvoll anmutende Quartett in G-Dur auch daher. Die Flöte, das Instrument des Auftraggebers, sticht in beiden Sätzen teils mit Melodien oder chromatischen Passagen aus dem Gesamtklang des Quartetts hervor und integriert sich aber genauso in den gleichmässig fortschreitenden Unisono-Verlauf des ausgedehnten Andantes und dem tänzerischen Tempo di Menuetto, das das Quartett im leichtfüssigen Stil Mozarts beschliesst.

ARVO PÄRT

«Mozart Adagio»

Zurückhaltend und bedächtig erklingen die ersten Akkorde von Arvo Pärts «Mozart Adagio», die sich nahtlos in seinen meditativen, oft auch religiös-atmosphärisch umschriebenen Stil einfügen. Erst mit dem Eintreten des hellen und doch gedämpften Trillers des Klaviers erklingt eine neue Komponente. Von hier aus entfaltet sich das tonale, der gängigen Harmonik vor 1800 folgende Klangsystem. Spätestens der zweite Triller der Violine im ersten Drittel des nur knapp 7-minütigen Werks verrät, dass sich hier die Arbeit eines weiteren Komponisten verbirgt. Der Werktitel «Mozart Adagio» legt die Verbindung offen. Doch Mozart ist nicht bloss das Vorbild, sondern vielmehr der Kern der Komposition.

Mit der Musik Mozarts werden eigentlich vor allem helle, verspielte Klänge assoziiert, wie sie etwa in den Kadenzten seiner Solokonzerte erklingen oder von Sänger*innen in seinen Opern gesungen werden. Im «Mozart Adagio» verbinden sich nun Pärts flächenartige, kontemplative Kompositionsweise mit Mozarts leichter musikalischer Art. Dem liegt besonders eine Komponente zugrunde: In Pärts 1992 entstandenem «Mozart-Adagio» ist jede einzelne Note von Mozarts Klaviersonate KV 280 enthalten. Dem Mozart'schen Stil stehen Arvo Pärts klangflächenartige Passagen gegenüber, denen wiederum sein berühmter «Tintinnabuli-Stil» zugrunde liegt. Der vom lateinischen Wort «tintinnabulum» (dt. Glocke) abstammende Stilbegriff bezeichnet die regelmässige Abfolge derselben Töne, die dadurch an ein gemächliches Glockenspiel erinnern, das mit der stetigen Wiederkehr der Töne zugleich eine Spannung aufrecht zu erhalten vermag. Mit der Zusammenführung dieser beiden Stile – seinem eigenen und jenem Mozarts – gelang Pärt eine eigenwillige Synthese, die weder als Zitat noch als Bearbeitung bezeichnet werden kann, sondern für sich steht und einen kompositorischen Bogen über die Jahrhunderte von Mozart bis Pärt spannt. Gewidmet ist die Komposition dem 1990 verstorbenen Violinisten Oleg Kagan, den Pärt als einen «der besten Mozart-Interpreten» bezeichnete und dem er mit diesem in Mozarts Kunst innehalten- den Werk einen «letzten Gruss» übermittelte.



ANTON ARENSKIJ

Klaviertrio Nr. 1 op. 32

In Russland, Holland, England und Deutschland mit Franz Liszt, Camille Saint-Saëns oder Anton Rubinstein – der russische Cellist Karl Davidoff konzertierte in ganz Europa zusammen mit den musikalischen Grössen des 19. Jahrhunderts. Bis heute gilt er als einer der damaligen Starcellisten – im darauffolgenden Jahrhundert wurde sogar ein Stradivarius-Violoncello nach ihm benannt. Sein Können brachte ihn in die grossen Konzertsäle seiner Zeit. Als 21-Jähriger erhielt er 1859 eine Professur am Leipziger Konservatorium – als Nachfolger des für seine eindruckliche Technik und zugleich feinfühlig Spielweise renommierten Cellisten Friedrich Grützmacher. Ähnliches Lob erfuhr auch Davidoff, der sich drei Jahre später wieder seiner russischen Heimat zuwandte und sich in St. Petersburg niederliess. Tschaikowsky soll ihn einmal als den «Zaren der Cellisten» bezeichnet haben. Andere, unter ihnen Anton Arenskij, wiederum drückten ihre Wertschätzung auf kompositorischem Weg aus. Der 1861 geborene Komponist muss die Höhe der Wirkungszeit des grossen Cellisten erlebt haben, als er in St. Petersburg unter anderem bei Nikolai Rimskij-Korsakow studierte. Einen Eindruck seiner Bewunderung für Davidoff gibt sein 1894 entstandenes Klaviertrio Nr. 1, das Arenskij fünf Jahre nach dessen Tod komponierte und ihm widmete.



Darin rückt er das Cello auf sonsderame Weise in den Fokus. Anstatt Violine und Violoncello einander gegenüberzustellen und dabei vielleicht sogar energische Passagen zu kreieren, schuf er eine einzigartige Verbindung der beiden Instrumente. In allen vier Sätzen – besonders aber in den lyrischen wie auch melancholischen ersten beiden – greifen die Melodien und Phrasen der Violine und des Cellos auf kunstvolle Weise so ineinander, dass beim reinen Hören zeitweise der Eindruck entsteht, es handle sich um ein einziges Instrument, das über einen besonders grossen Tonumfang verfügt. Das Klavier übernimmt währenddessen den Gegenpart, ohne dabei einen Kontrast hervorzurufen: Vielmehr gibt der von Beginn weg volle Klang des Klaviers die Stimmung und den musikalischen Kontext vor, der dann von den Streichern ausgeweitet wird. Zu Beginn des dritten Satzes singen Violine und Violoncello vom Angelpunkt des Werks: dem Tod und der Erinnerung. Nicht nur ist dieser Satz mit «Elegia» (Trauerlied) überschrieben, es erklingt auch zu Beginn und zum Schluss ein Trauermarsch, der die dazwischen hervorgerufenen hellen, sphärischen Klänge sanft umarmt. Im vierten Satz hellt das Klangbild dann plötzlich wieder auf: Der in Dur geschriebene Mittelteil des dritten Satzes kehrt zurück. Dieser Stimmung gehört auch das Satzende: Die melancholischen Phrasen weichen wiederholt einer heiteren und kraftvollen Stimmung, die den Satz denn auch beendet. Damit scheint Arenskij musikalisch nicht in der tiefen Trauer zu verharren, sondern vielmehr den Blick hoffnungsvoll auf die hohe Kunst des Widmungsträgers Karl Davidoff zu lenken.

Texte: Viviane Nora Brodmann

ALEXANDRA BARREIRA GOUVEIA

Flöte

geboren in Porto | begann ihre musikalische Ausbildung mit 14 Jahren bei Elisa Trigo an der ARTAVE | Bachelor und Master in Music Performance bei Felix Renggli an der Hochschule für Musik Basel | anschliessend Master in Specialized Music Performance (Solistin) an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK in der Klasse von Sabine Poyé Morel | 2022–2024 Solo-Piccolistin im Orquesta de Castilla y León in Spanien | spielt seit 2024 als 2. Flötistin und Piccolistin im Tonhalle-Orchester Zürich



GEORGE-COSMIN BANICA

Violine

geboren in Rumänien | studierte an den Musikhochschulen von Bukarest und Köln | 2. Preise beim Internationalen Musikwettbewerb «George Enescu» Bukarest 2001 sowie bei den Internationalen Violinwettbewerben «Tibor Varga» Sion 2002 und «Alberto Curci» Neapel 2004 | 2006–2008 1. Konzertmeister im Philharmonischen Orchester «George Enescu» Bukarest | spielt seit 2009 als 2. Konzertmeister im Tonhalle-Orchester Zürich



EWA GRZYWNA- GROBLEWSKA

Viola

geboren in Minneapolis, USA | studierte in Warschau bei Ryszard Groblewski, in Genf bei Nobuko Imai | Preisträgerin diverser nationaler und internationaler Wettbewerbe | spielte 2007/08 bei den Warschauer Philharmonikern | 2009 Mitglied der Orchester-Akademie am Opernhaus Zürich | spielt seit 2010 im Tonhalle-Orchester Zürich



IOANA GEANȚALAU— DONOUKARAS

Violoncello

geboren in Brasov, Rumänien | erster Violoncellounterricht mit 10 Jahren | Besuch des Musikgymnasiums «George Enescu» | anschliessend Studium an der Musikakademie Bukarest bei Aurel Niculescu (bis 1999) und in Stuttgart bei Peter Buck (bis 2002) | Mitglied zahlreicher Kammermusikensembles | 1996–1999 Mitglied der «George Enescu» Philharmonie in Bukarest | spielte 2002–2004 im Orchester der Staatsoper Stuttgart und 2004–2007 im WDR Funkhausorchester Köln | spielt seit 2008 im Tonhalle-Orchester Zürich



Foto: Paolo Dutto

ATENA CARTE

Klavier

geboren in Timisoara, Rumänien | Musikstudien in Timisoara, an der Haute École de Musique in Lausanne und an der Zürcher Hochschule der Künste Zürich | erhielt kürzlich das CAS in Kulturmanagement an der Haute École de musique de Genève | 2000–2002 Stipendiatin der Schweizerischen Eidgenossenschaft | seit 2007 als Korrepetitorin an der Zürcher Hochschule der Künste und seit 2018 als Klavierlehrerin am Musikkonservatorium Lausanne tätig | zudem Organistin in der Kirche von Crissier und seit 2010 künstlerische Leiterin des Konzertvereins ACRISCO (CrissierArts Festival) | seit 2021 Coach für die Pianisten der Verbier Festival Academy

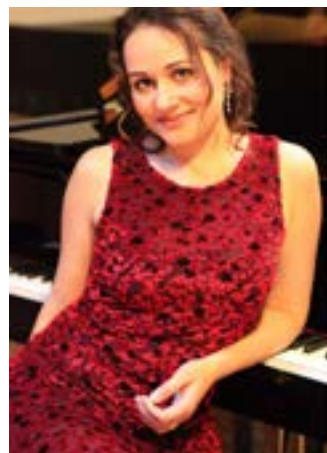


Foto: zvg

Billetverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7
+41 44 206 34 34
boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch
Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder
1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr
Internet und E-Mail
Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich
+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Marc Zahn (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident und
Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Barbara
Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine
Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle
Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),
Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),
Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),
Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),
Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,
ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG
Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der
Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.
Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking
Merbag

Projekt-Partner
Maerki Baumann & Co. AG
Swiss Life
Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung
Monika Bär mit Familie
Beisheim Stiftung
Ruth Burkhalter sel.
Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung
Elisabeth Weber-Stiftung
Else v. Sick Stiftung
Fritz-Gerber-Stiftung
Gitti Hug
Hans Imholz-Stiftung
Heidi Ras Stiftung
International Music and Art Foundation
KKW Dubach-Stiftung
Adrian T. Keller und Lisa Larsson
Margarita Louis-Dreyfus
Martinů Stiftung Basel
Orgelbau Kuhn AG
Prof. Dr. Roger M. Nitsch
René und Susanne Braginsky-Stiftung
Sombriella Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds
Stiftung ACCENTUS
Vontobel-Stiftung
Walter B. Kielholz Foundation
Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG
estec visions
Ricola Schweiz AG
Schellenberg Druck AG
Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur

